

Predigt am Ersten Advent, 29.11.2020  
zu Sacharja 9, 9-10

in St. Anna, Forth  
von Pfarrerin Stefanie Grasruck

### **Mit einem Esel im Gespräch**

Liebe Gemeinde,

sind Sie schon einmal auf einem Esel geritten?

Ich habe gestern in Oberlindelbach auf der Weide welche stehen sehen.

In Griechenland oder der Türkei gehören sie zu jedem Dorf – manche

Reiseveranstalter bieten jetzt auch den Jakobsweg oder andere Routen mit einem Esel als Begleittier an...

„Mit dem Esel durch die Cevennen- durch Pyrenäen...“

Ich finde diese Tiere oft besonders schön anzusehen, gerade im Urlaub – sie bringt nichts aus der Ruhe.

Ich habe neulich einen Esel getroffen und auf einmal hat er angefangen, sich mit mir zu unterhalten:

*„Ach so, Pfarrerin sind Sie – das ist ja mal ungewöhnlich...“*

*Na, dann haben Sie bestimmt schon viel von mir und meinen Verwandten gehört – in der Bibel bin ich an vielen Stellen präsent.*

*Im Alltag schätzen mich viele Menschen nicht besonders. Sie denken, ich sei ein dummer Esel, einfältig und nur für schwere Arbeiten zu gebrauchen, wo man nicht viel nachdenken muss. „Der dumme, alte Esel, der macht das schon...!“*

*Das ärgert mich dann oft, weil wir nämlich gar nicht so dumm sind, wie alle meinen. Wir werden oft unterschätzt –*

*Wir sind vielleicht etwas unscheinbar, grau eben, aber wir sind schlau, neugierig, und haben viel Geduld.*

*Wir bringen Dinge zuende, wenn wir etwas angefangen haben; und wenn uns etwas komisch vorkommt, und wir ängstlich werden, hauen wir erst mal die Bremse rein, und stemmen uns fest in den Boden.*

*Dann kriegt uns so schnell keiner weg – aber wenn wir uns wieder sicher sind, wie es weitergeht, laufen wir natürlich weiter und weiter und weiter, manchmal bis 17 Kilometer am Tag. Stell dir das mal vor.*

*Wir sind seit 5000 Jahren schon ganz nah dran am Menschen und leisten wertvolle Dienste: Die Pyramiden und die Chinesische Mauer wäre ohne uns sicherlich nicht*

*erbaut worden. Es gibt meine Verwandten in jedem Land der Erde.  
Wir können unter ganz extremen Bedingungen überleben, sogar in der Wüste;  
Normalerweise sind wir Einzelgänger, aber über Gesellschaft freuen wir uns. Viele  
Menschen verstehen uns und dann können wir uns richtig unterhalten.  
Stell dir vor, selbst, wenn uns Krankheit oder Schmerz trifft und uns etwas so richtig  
piesakt, reagieren wir meist kaum.  
So sind wir Esel eben!“*

*Hätten Sie das gedacht, Frau Pfarrerin?*

*Nein, das ist ja wirklich interessant –  
Und wie ist euer Verhältnis zu Pferden? Manchmal steht ihr ja zusammen auf der  
Weide – aber ich habe den Eindruck, so richtig gut läuft es nicht zwischen euch.  
Ihr geht euch doch mehr aus dem Weg, stimmt das?*

*Ja, das könnte man schon so sehen –  
Pferde halten sich eben immer für etwas Besseres.  
Nicht, dass ein Esel damals von vorneherein das Reittier eines Armen gewesen wäre.  
Es gab auch königliche Esel.*

*Aber Pferde, die gehörten zu Soldaten, die reiten auf ihnen oder lassen sie ihre  
Streitwagen ziehen. Habt ihr schon mal die St.Martinsgeschichte auf einem Esel  
gesehen? Ich nicht...*

*Pferde, Rosse, das sind Kriegstiere – einen Esel nimmt man nicht mit aufs  
Schlachtfeld.*

*Ross und Reiter der Ägypter musste Gott im Schilfmeer untergehen lassen. (Ex 15,1)  
– so steht es bei der Auszugsgeschichte des Mose aus Ägypten.*

*Und von da an zieht sich der Gegensatz durch die ganze Bibel hindurch:*

*Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber denken an den Namen des Herrn,  
unseres Gottes. (Ps 20,8)*

*Und noch einmal: Er hat keine Freude an der Stärke des Rosses, Gott hat Gefallen an  
denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. (Ps 147,10-11)*

*Nein, ein Pferd, das ist kein Reittier für Friede-Fürsten!*

*Für einen, der sich von Gott helfen lässt und für andere zum Helfer wird. Da kommen  
wir schon eher in Frage.*

*Vielen Dank, lieber Esel, - Mensch, du bist ja wirklich ganz schön schlau, was du alles weißt! “*

## **Predigttext Sacharja 9, 9 und 10**

*9 Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. 10 Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.*

### **Der Retter auf dem Eselsrücken**

Ja, liebe Gemeinde,

die Wahl des Transportmittels, ob Pferd oder Esel, - das war kein Zufall.

Schon die alten Propheten Sacharja, Jesaja und andere im Alten Testament haben sich den Messias, den Retter, den Helfer, den, der kommt, um die Welt zu erlösen ein für allemal, ganz klar vorgestellt, auf dem Rücken eines Esels.

So ein Begleittier sagt soviel aus über den Menschen, der es mit sich führt; es wurde ihm an die Seite gestellt, um viel über ihn auszusagen, ihn zu charakterisieren.

Und deshalb durchzieht der Esel auch das Leben dieses Jesus von Nazareth:

In ihm sehen wir die Vorstellungen des Messias erfüllt –

Lange vor der Zeit Jesu deuten diese Vorstellungen auf einen friedvollen, geduldigen, sanftmütigen und leidensbereiten Messias hin.

Und dann kommt er, wird von Maria auf einem Eselsrücken durch Palästina geschaukelt, den Stall in Bethlehen können wir uns ohne Esel gar nicht vorstellen; und auch selbst als Wanderprediger hatte er gelegentlich bestimmt einen Esel dabei, der ihn durch Galiläa begleitet hat.

In der Lesung haben wir die Geschichte seines Einzugs in Jerusalem gehört, ganz bewusst wieder getragen von einem Esel, der schon auf ihn wartete.

Dadurch wurde er ganz klar als der Messias gekennzeichnet.

*„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin.“*

So reitet er in Jerusalem ein, bejubelt von der Menge der Menschen, und doch reitet er seinem Schicksal entgegen, leidensbereit, geduldig und sanftmütig.

### **Hoffnung auf Frieden**

Jesus auf dem Esel ist ein Gegenbild, zu allen Königen, die sich gerne auf Pferden sitzend, als Statue auf bekannten Plätzen aus Bronze abbilden ließen.

Kein Napoleon, kein Friedrich der Große, nein ein Messias, auf einem Esel.

Das ist völlig neu in der Weltgeschichte und einzigartig.

Es zeigt, dass er die Dinge völlig umkehrte:

Das erfüllt uns mit Hoffnung, dass er tatsächlich die Verhältnisse ändern kann.

Wir tun uns schwer damit – durch alle Jahrtausende hindurch:

Wir bemühen uns, Frieden zu schaffen;

unsere Diplomatie kommt an ihre Grenzen; wir haben Bündnisse, versuchen, mit Militäreinsätzen brenzlige Situationen zu entschärfen und ein wenig mehr Frieden zu bringen und scheitern doch so oft kläglich.

Im Jahr 2020 werden als „gewaltsamer Massenkrieg“, so wurde Krieg definiert, 358 Kriege weltweit gezählt mit Tausenden von Betroffenen und Leidenden in der Zivilbevölkerung, den Soldaten.

Auch wenn wir uns alle Frieden so sehr wünschen und hart daran arbeiten, brechen immer wieder neue Konflikte auf um Ressourcen und um Wasser, um Rohstoffe.

Wir spüren die Sehnsucht nach Frieden so sehr, und auch die Hoffnung auf einen, der diesen Frieden schaffen kann.

Diese große Hoffnung erfüllt sich in Jesus, dem Christus, dem Messias.

Er allein kann dieses Unvollbringbare vollbringen dadurch, dass er nicht in diesem System von Gewalt und Gegengewalt gefangen ist.

Er setzt auf andere Prinzipien auf Liebe, Hingabe, Demut und Geduld.

Nur sie können diese Welt überwinden.

Mit ihm als Hoffnungsstern gibt er uns Orientierung und einen Fixstern, an dem wir unser Leben und unser Verhalten ausrichten können.

Er schenkt uns sein Leben als Beispiel, wie wir dieses „Frieden schaffen“ schon jetzt beginnen können, ohne es jemals als Menschen vollenden zu können.

Heute am 1. Advent werden deutschlandweit wieder die großen Aktionen der christlichen Kirchen von „Brot für die Welt“, Misereor und Adveniat eröffnet im Gottesdienst.

Sie sind weit mehr als ein „Tropfen auf den heißen Stein“.

Sie können Tausenden von Menschen helfen, ein würdiges Leben zu führen. In

diesem Jahr geht es besonders darum, Kindern und Jugendlichen eine gute Ausbildung und dadurch Zukunft zu schenken. Wer eine solide Ausbildung und später ein solides Einkommen hat, ist weniger anfällig für radikale Ideologien, die Hass und Krieg bringen und den Frieden gefährden. So kann Frieden ganz im Kleinen stabilisiert werden.

Als Christenmenschen sind wir aufgerufen, Dinge anzugehen und nicht die Hände in den Schoß zu legen.

Wir dürfen eine Hoffnung haben, dass sich Dinge dann auch zum Besseren wenden, ganz im Kleinen.

Manchmal werden wir dafür belächelt, damals vor 2000 Jahren schon, da wurden die Anhänger Jesu in Rom in den unterirdischen Katakomben mit einem Eselskopf gehänselt und ausgelacht.

So dumm sind diese Christen, dumm wie ein Esel...

### **Der Träumer**

Auch heute werden wir manchmal für Träumer und Realitätsferne gehalten. Doch es ist besser, einen kleinen Anfang zu machen als gar keinen Anfang, wie die Geschichte des Träumers zeigt:

Es war einmal ein Mann, der war ein Träumer. Er dachte sich zum Beispiel: Es muss doch möglich sein, zehntausend Kilometer weit zu sehen.

Er dachte: Es muss doch möglich sein, auf dem eigenen Kopf zu stehen, und er dachte sich:

Es muss doch möglich sein, ohne Angst zu leben.

Die Leute sagten zu ihm: „Das alles geht doch nicht, du bist ein Träumer!“ Und sie sagten: „Du musst die Augen aufmachen und die Wirklichkeit akzeptieren!“ Und sie sagten: „Es gibt eben Naturgesetze, die lassen sich nicht ändern!“

Aber der Mann sagte: „Ich weiß nicht... Es muss doch möglich sein, unter Wasser zu atmen. Und es muss doch möglich sein, allen zu essen zu geben. Es muss doch möglich sein, dass alle das lernen, was sie wissen wollen. Es muss doch möglich sein, in seinen eigenen Magen zu gucken.“

Und die Leute sagten: „Reiß dich zusammen, Mensch, das wird es nie geben. Du kannst nicht einfach sagen: Ich will und deswegen muss es geschehen. Die Welt ist, wie sie ist, und damit basta!“

Als das Fernsehen erfunden wurde und die Röntgenstrahlen, da konnte der Mann zehntausend Kilometer weit sehen und auch in seinen eigenen Magen. Aber niemand sagte zu ihm: „Na gut, du hast ja doch nicht ganz Unrecht gehabt.“ Auch nicht, als das Gerätetauchen erfunden wurde, so dass man problemlos unter Wasser atmen konnte. Aber der Mann dachte sich: Na also. Vielleicht wird es sogar einmal möglich sein, ohne Kriege auszukommen.

### **Melodie des Advents**

Wir setzen unsere Hoffnung dafür auf Jesus, unseren gekommenen und auch wieder kommenden Messias:

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? (EG 7,4)*

Im Advent hören wir den Jubel über sein angekündigtes Kommen:

„Er kommt! Freue dich! Tochter Zion; jauchze du Tochter Jerusalem.“

und wir hören in diesen Corona Zeiten auch besonders die drängende Bitte: „Ach komm, ach komm, o Sonne, und hol uns allzumal zum ewigen Licht und Wonne“

Er fängt klein an, er kommt zuerst einmal zu jedem einzelnen, zu jeder einzelnen von uns. Schafft sich Raum in unserem Herz. Unsere Lieder wissen davon:

*Macht hoch die Tür, die Tor macht weit, eu'r Herz zum Tempel zubereit'. (EG 1,4)*

*Komm, o mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist. (EG 1,5)*

Er schafft sich und seinem Frieden Raum in unserem Herzen.

Das ist die Melodie des Advents.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.